

## **Ansprache von Ki. Präs. i.R. Helge Klassohn am 6.10.2023 auf dem Waldfriedhof Halbe zur Einbettung von deutschen Kriegstoten durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge**

Sehr verehrte Angehörige, Verehrte Gäste aus Politik, Öffentlichkeit und Kirchen! Offiziere und Soldaten der Bundeswehr, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Kriegsgräberfürsorge, meine Damen und Herren!

Die heutige Veranstaltung auf dem Wald- und Soldatenfriedhof zu Halbe steht in einer langen Reihe von Aktionen zur Auffindung von in den Wäldern kurz nach dem Ende der letzten Kämpfe um Berlin an Ort und Stelle hastig und notdürftig bestatteter Kriegstoter, sowie die Bemühungen um ihre Identifikation und ihrer Umbettung auf diesem, wenige Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges auf Anregung von Pfarrer Ernst Teichmann eingerichteten und mit der Hilfe von bedeutenden Gartenarchitekten wie Karl Förster eindrucksvoll gestalteten Friedhof. Dieses Vorhaben wurde von der Evangelischen Kirche von Anfang an unterstützt. Kirche und Pfarrhaus im schwer kriegszerstörten Ort Halbe wurden wiederhergestellt, in der Kirche eine Gedenkstätte eingerichtet und Pfarrer Teichmann auf die Pfarrstelle mit dem besonderen Auftrag zur seelsorglichen Betreuung der Angehörigen der hier bestatteten Toten und zur kirchlichen Begleitung der Umbettungen berufen. Bischof Otto Dibelius war selbst zur Wiederindienstnahme der Kirche nach Halbe gekommen, um die von Politik und Sicherheitsorganen der DDR von Anfang an mit Mißtrauen und Eifersucht beobachtete und mehr und mehr auch behinderte Arbeit von Ernst Teichmann auch persönlich zu unterstützen. Das als Zeichen der Versöhnung aufgestellte Hochkreuz durfte nicht lange stehen und wurde staatlicherseits bald abgebaut. „Unversöhnlichkeit im Kampf gegen den Klassenfeind“, „Sieg über die Feinde des Sozialismus“ - so und ähnlich lauteten die politischen Parolen. Aber: „Versöhnung über den Gräbern unter dem Kreuz“ - unter diesem Motto ist Ernst Teichmann unbeirrt seinem Seelsorge-Auftrag ohne Menschenfurcht und ohne Bitterkeit, aber mit viel Menschenkenntnis und Klugheit nachgekommen. Nach den furchtbaren Jahren 1933-45, nach den Jahren der Herrschaft des Bösen, des Hasses, des Krieges, der unvorstellbaren Verbrechen, der ungeheuren Verluste an Menschenleben sollten Angehörige (Ehefrauen, Kinder, Enkel) auch nach quälenden Jahrzehnten der Ungewißheit hier vor den würdig gestalteten Gräbern ihrer Lieben Frieden finden und sich mit ihrem Schicksal versöhnen können. Auch einstige Kriegsgegner sollten in der gemeinsamen Sorge um eine menschenwürdige Bestattung ihrer Kriegstoten einander friedlich begegnen und sich unter dem Kreuz Jesu Christi „versöhnen“ können. Der Bezug auf den Versöhner und Friedenstifter Jesus Christus, der im Vertrauen auf Gottes Menschenliebe selbst lieber Leiden und Tod am Kreuz auf sich nahm, als andere leiden zu lassen, hatte Ernst Teichmann durch seine eigenen schweren Kriegserlebnisse hindurch geholfen und hat ihm auch die Kraft gegeben, seinen menschenfreundlichen Seelsorge-Dienst trotz aller Schwierigkeiten und Behinderungen auch über die innerdeutsche Grenze hinweg auszurichten. Als ich als junger Pfarrer 1975 auf die Pfarrstelle der Halbe benachbarten Stadt Teupitz berufen wurde, waren die Erinnerungen an die Schrecken der Kesselschlacht um Halbe im April 1945

noch lebendig, die Erinnerungen an das grausige Massensterben der weit über 40 000 Soldaten und Zivilflüchtlinge, Frauen, Alte und Kinder zumeist, auch die Erinnerungen an die unwürdige und unmenschliche Art der Bergung der Toten bei erster Frühlingshitze, auch die Erinnerung an die Raubzüge in die Wälder zu den Toten und ihrem Gepäck und schließlich die Erfahrungen mit den Militaria-Schatzsuchern, die mit den Überresten der Toten **bis heute** würdelos und rücksichtslos umgehen. Ich habe Ernst Teichmann in den letzten Jahren seines Dienstes erlebt und habe ihm in manchen Dingen auch zur Seite stehen können (z.B. bei der Identifizierung der Kriegstoten auf dem Lazarettfriedhof in Teupitz). 1982 folgte ihm in seinem Dienst Pastorin Erdmuthé Labes mit Dienstsitz in Märkisch Buchholz, die bis 2008 für die seelsorgerliche Betreuung der Angehörigen der auf diesem Friedhof Bestatteten und für die kirchliche Begleitung der Umbettungen mit viel persönlichem Engagement gewirkt hat. Wir haben sie am 9. Januar diesen Jahres auf dem Friedhof in Märkisch Buchholz unter dem Bibelwort : „Fürchte dich nicht, denn ich habe erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“ bestattet. Es bleiben Name und Seele der Menschen vor Gott unvergessen und bewahrt. So behalten sie auch als Verstorbene in einer christlich geprägten Kultur und Tradition ihre Würde und ihr Anrecht auf einen respektvollen Umgang auch mit ihrem Körper. Ihre „Totenruhe“ muß gewahrt, ihre Menschenwürde weiter geachtet sein, die Pflege der Erinnerung an ihren Namen und ihre Person gehören dazu. So haben auch die Kriegstoten ein Anrecht auf ein würdiges Begräbnis. Seit der ersten Zeit des Christentums gehört neben der Hilfe für Hungernde und dem Besuch von Gefangenen und Kranken auch die würdige Bestattung der Toten zu den 7 Taten („Werken“) christlicher Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Gerade in Kriegs- und Nachkriegszeiten, in denen Menschlichkeit und Barmherzigkeit schnell aus dem Blick geraten können, sollen diese Grundsätze Beachtung finden. Auf einer Begräbnisstätte, einem „Friedhof“ gilt nach christlicher Auffassung der „Friede Gottes“, welcher nach einem Bibelwort „höher ist als alle Vernunft“ und in seiner Menschlichkeit weiter reicht als Pragmatismus und alle Ideologien. Dieser Friede schützt und umschließt Lebende und Tote. Auch die Lebenden sollen hier einen „guten Ort“ haben zum Trauern in Frieden und Ruhe, zur Pflege der Erinnerung und zum Gebet. Auf dem Halber Waldfriedhof sollten zuerst nach Möglichkeit **Einzelgräber mit Namen** eingerichtet werden, es konnten aber dann oft nur Sammelgräber mit dem Vermerk „Unbekannt“ werden. Die Aufgabe der Identifikation, vielleicht anhand von bei den Toten gefundener Gegenstände, blieb wichtig. Wer wie ich es noch 30/35 Jahre nach dem Ende des Krieges erlebt hat, wie Ernst Teichmann hochbetagte Frauen nach jahrzehntelangem Warten und Hoffen zur Grabstätte ihres endlich gefundenen und identifizierten Ehemannes begleiten konnte, der versteht die Dimension und die Bedeutung dieser Arbeit im Dienste von Menschenwürde und Versöhnung, die nach der politischen Wende 1989/90 im Zusammenwirken mit dem „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ weitergeführt wird und die noch längst nicht erledigt ist, wie wir auch heute an der langen Reihe der Särge hier sehen können. Jeder enthält die Überreste eines Toten, der einmal einen Namen, eine Ge-

schichte, eine Familie hatte. Es sind die Überreste eines aus dem Leben gerissenen Menschen, der weiter Anspruch auf die Wahrung seiner Würde und damit auch auf eine würdige Bestattung und auf Achtung seiner Totenruhe hat. In Artikel 1 des deutschen Grundgesetzes heißt es: „Die Würde des Menschen ist unantastbar!“ Diesem Anspruch unserer Verfassung wollen wir auch heute hier folgen und zugleich an unsere Nachbarn in der Ukraine denken, die auch an diesem Tage von Krieg, Not und Tod heimgesucht werden. Die Stunde auf dem Friedhof hier möge uns in der Hoffnung stärken, daß die Kräfte aus Gottes Frieden und aus der Menschlichkeit sich **als stärker erweisen werden** als Machtwahn, Haß , Rachsucht und Zerstörungswut.

E n d e